

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 2

Artikel: Das Vaterhaus : Gedicht von Widemann

Autor: Schraner, V.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524890>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Ansicht, daß Sitte und Zucht bei der Trennung nur gewinnen können, und dieser Gewinn wird auch ins Leben hinausreichen, wogegen das rücksichtslose Durcheinandersitzen beider Geschlechter in allem, was der tägliche Schulverkehr bringt, mancherlei Gefahren und Versuchungen in sich schließt, welche um so bedenklicher erscheinen, je lichtscheuer sie zu sein pflegen. Es bedarf daher auch kaum der Bemerkung, daß die räumliche Trennung der Geschlechter um so nötwendiger ist, je älter die Kinder sind, und daß daher bei den oberen Abteilungen oder Stufen mit besonderer Sorgfalt auf diese Trennung zu achten ist (26, S. 79).

Die jeweiligen Zahlen in den Klammern entsprechen den gleichen Zeichen in dem Verzeichnisse, das über Kellners Schriften dem Bändchen „Erziehung und Unterricht“ (Sammlung Kösel) pag. 132 beigegeben ist. Sie besagen, welchen Schriften Kellners die Zitate entnommen sind. Z. B. Koedukation und Ethik, (26, S. 79) = „Lose Blätter“ S. 79. Das zur Aufklärung.

Das Vaterhaus.*)

Gedicht von Widemann.

I. Die Behandlung des Lesestückes.

a. Einleitende Besprechung.

Gestern habe ich euch von jener Anhöhe herunter unsere Heimat gezeigt. Wir haben mit einander darüber gesprochen, warum wir so gerne in der Heimat weilen. Die meisten von euch konnten mir das Haus, in dem sie wohnen, das sie am besten kennen, zeigen. Jenes Haus nun, das ihr mehr liebt als alle anderen, wollen wir heute, ohne daß wir es sehen, näher kennen lernen: „Das Vaterhaus.“ Ein jedes hat nun fast ein anderes Vaterhaus, und jedes denkt an einen andern Ort, wenn vom Vaterhaus die Rede ist. Alle aber sind darin einig, daß es schön und traulich ist. Ein Dichter erzählt uns im Lesebuch von seinem Vaterhaus; der sagt's, warum er es so gar lieb hat. Wir wollen lesen, was er sagt.

Schlagt auf Seite . . . No. . . . !

N.B. Es ist dies ein Gedicht, bei dem das sachliche Verständnis zurücktritt gegenüber dem innigen Nachfühlen, und daher muß es sofort packend und ergreifend wirken auch durch die Hilfe der rhetorischen Mittel. Ich biete also dieses Gedicht gleich als Ganzes im freien Vortrag:

*) Die Antworten, hier aus naheliegenden Gründen gekürzt gegeben, erfolgen selbstverständlich vom Schüler immer in ganzen Sätzen. — Die Arbeit ist seit 7. Sept. gesetzt. —

Das Vaterhaus.

Wo's Dörflein dort zu Ende geht,
Wo's Mühlenrad am Bach sich dreht,
Da steht im duft'gen Blütenstrauß
Ein Hüttelein klein, mein Vaterhaus.

Da schlagen mir zwei Herzen drin
Voll Liebe und voll treuem Sinn;
Der Vater und die Mutter mein,
Das sind die Herzen fromm und rein.

Darin noch meine Wiege steht,
Darin lernt ich mein erst Gebet,
Darin fand Spiel und Lust stets Raum,
Darin träumt ich den ersten Traum.

Drum tausch' ich für das schönste Schloß
Wär's felsenfest und riesengroß,
Mein liebes Hüttelein doch nicht aus,
Denn's giebt ja nur ein Vaterhaus.

b. Erläuternde Besprechung.

Wovon spricht das Gedicht, das ich euch vorgelesen habe? — — Lies die erste Strophe! — Noch einmal! — Gib an, was uns hierin erzählt wird! — Was hat J. noch vergessen! — Wer kann mir mit wenig Worten angeben, von was die erste Strophe spricht? — — Lies einmal die erste Zeile der zweiten Strophe! „Da schlagen mir zwei Herzen drin.“ Wohin versezten uns diese Worte? „In das Vaterhaus hinein.“ Wie steht's dagegen mit der ersten Strophe? „Sie erzählt uns, was wir außen sehen.“ Wie nennen wir das, welches um einen Gegenstand herum liegt? „Die Umgebung.“ Jetzt wirst du angeben können, wovon die erste Strophe redet!

Von der Umgebung des Vaterhauses.

Was ist uns alles davon gesagt! — Wo steht das Haus? „Am Ende des Dorfes.“ Was kann man vom Vaterhaus aus sehen? „Auf der einen Seite stehen die Häuser des Dorfes, auf der andern Seite sind Felder und Wiesen.“ — Was erfahren wir denn über das Nachbarhaus? „Das ist eine Mühle.“ Woran liegt also wohl das Häuschen? „An einem Bach.“ — Welche Töne klingen von der Mühle herüber zum Vaterhaus? „Das Klappern des Mühlwerkes und das Rauschen des Wasserrades.“ — Was ist uns über die allernächste Umgebung des Vaterhauses gesagt? „Da steht im duft'gen Blütenstrauß.“ — Was ist darunter gemeint? „Das Häuschen steht in einem Blumengarten.“ Vielleicht find's Gartenblumen oder Obstbaumblüten. — Jetzt sagt mir also zusammenhängend, was wir über die Umgebung des Vaterhauses gehört haben! „Das Vaterhaus steht in einem Garten.

Darum herum stehen Obstbäume. Ein Bach fließt vorbei. Nach der einen Seite zu sieht man hinaus auf die Felder und Wiesen, nach der andern Seite hinein ins Dorf. Das Nachbarhaus ist eine Mühle. Man hört das Brausen des Wasserrades und das Geklapper des Mühlwerkes.

Lies die zweite Strophe! — Nochmals! — Was erzählt uns diese? — Was hat E noch vergessen? — — Von wem berichtet die zweite Strophe? „Von Vater und Mutter.“ Warum werden hier die Eltern erwähnt? „Sie wohnen drin.“ — Was sind sie demnach? „Die Bewohner des Vaterhauses.“ — Wovon spricht also die zweite Strophe?

Von den Bewohnern des Vaterhauses.

Was uns von diesen gesagt ist, brauchen wir nicht einzeln durchzugehen. Ihr alle habt erfahren und erfahret es noch täglich, wie euch die guten Eltern lieben, und wie treu sie für euch sorgen, wie sie euch hegen und pflegen, euch behüten, euch warnen und loben, wie sie euch jederzeit Freude zu bereiten suchen. O, ihr erhaltet täglich überreiche Wohltaten von euern guten Eltern und könnt ihnen nicht genug danken für ihre Liebe und Treue! Ihnen wieder Freude zu machen, müßt ihr euch alle Mühe geben. Das könnt ihr, wenn ihr recht gehorsam und brav, recht fromm und fleißig seid. —

Nun lies die dritte Strophe! — Übermals! — Was erfahren wir aus dieser Strophe? — Was hat E weggelassen? — Vielerlei wird angegeben. — Was wird zuerst gesagt? „Darin noch meine Wiege steht.“ Ihr alle habt vielleicht die Wiege gesehen, in der ihr gelegen habt. Da hinein hat euch eure Mutter gebettet. — Wann legt die Mutter ihr Kind in die Wiege? „Wenn es schlafen soll oder wenn es krank ist.“ — Was macht sie dann? „Sie schaukelt die Wiege hin und her.“ — Oft tut sie noch etwas dabei? „Sie singt.“ — Warum das? „Damit das Kind leichter einschläßt.“ Welche Wiegenlieder kennt ihr? „Schlaß, Kindlein, schlaß!“ „Schlaß, Herzenskindchen“, u. s. w. — Das ist die ganze erste Lebenszeit eines Menschen, in der das Kind nur schläft, trinkt, strampelt, weint und lacht. Das geht aber nicht immer so fort! Was lernt ein Kind nachher? „Singen.“ Jawohl, und das Köpfchen nach oben halten. — Was tut nun die Mutter? „Sie trägt das Kind herum.“ So ein kleines Kind fängt nun auch an sich umzuschauen. Es will gerne etwas sehen und hören; ja es möchte selbst schon reden. Welche Kunst muß es nun erlernen? „Das Laufen.“ Und dann? „Sprechen.“ Gerade so ist es euch und uns allen ergangen. Wo habt ihr nun das alles gelernt? „Im Vaterhause.“ — Was kann euch daran erinnern? „Die Wiege.“ Wenn aber dann das Kind einige

Worte sprechen kann, so gibt sich die Mutter Mühe, dasselbe etwas zu lehren. Was wohl? „Ein Gebetchen.“ Habt ihr schon zugehört, vielleicht bei euern kleineren Geschwistern, wie die Mutter das macht? „Sie faltet dem Kinde die Händchen und spricht ihm das Verschen vor.“ Wie oft wiederholt sie dies? „Bis das Kind es nachsprechen kann.“ Wer kann das Gebetchen angeben, das er zuerst gelernt hat?

„Ich bin ein kleines Kindlein,
Und meine Kraft ist schwach,
Ich möchte gerne selig sein
Und weiß nicht, wie ich's mach'!“

An alles dies sollt ihr denken, wenn ihr euer Vaterhaus erblickt. Was sagt der Dichter noch von ihm? „Darin fand Spiel und Lust stets Raum.“ — Das heißt: „Man hatte Platz zum Spielen.“ Welches Spielzeug gibt man den kleinen Kindern zuerst in die Hände? „Eine Klapper.“ Und mit wie viel andern Spielzeugen habt ihr im Vaterhaus später noch gespielt! Ihr Knaben kutschiert mit Pferd und Wägelchen in Stube und Hof herum; ihr bautet Häuser und Schlösser, Brücken und Tore mit euern Steinen aus dem Baukasten. Ihr Mädchen spielt mit euern Puppen und kochtet auf euern Herdchen. Zu welcher Zeit war denn Spiel und Lust am größten? „Zur Weihnachtszeit.“ Und all' euer Spiel und eure Lust, euren Weihnachtsjubel hat das Vaterhaus gesehen und gehört. Noch etwas sei dort geschehen, sagt der Dichter! „Im Vaterhaus träumt ich den ersten Traum.“ Auf das alles könnt ihr euch nun nicht mehr befinnen; es ist schon gar lange her. Auch deshalb nicht, weil man eben aus der ersten Lebenszeit wenig von sich weiß. Gieb nun nochmals an, was wir zur dritten Strophe gesagt haben! — Welche Überschrift können wir wohl dieser Strophe geben? — Von welchen Seiten spricht sie? „Von früheren Seiten.“ Was gibt sie aus diesen früheren Seiten an? „Was man damals erlebt hat.“ Wovon spricht sie also?

Von den Erlebnissen im Vaterhaus.

Denkt ja recht oft daran, daß euch die gute Mutter alltäglich in den Schlaf gesungen, und daß sie oft schlaflose Nächte an eurer Wiege zugebracht, wenn ihr einmal krank waret! Denkt daran, wieviel Arbeit ihr euern lieben Eltern gemacht habt, bevor ihr nur einmal das Laufen und das Sprechen gelernt hattet. Denkt ferner daran, wie Vater und Mutter besorgt waren und noch sind, euch das Leben zu erhalten und zu verschönern durch Spiel und Scherz, und dankt ihnen für das alles; betet für sie; wiedergeben könnt ihr ihnen ja noch nichts.

Doch nun lies die vierte Strophe! — Nochmals! — Erzähle,

was sie uns sagt! — Was für ein Gebäude wird in der ersten Zeile genannt? „Ein Schloß.“ Wer hat schon ein Schloß gesehen? — Ich habe euch das Bild eines Schlosses mitgebracht. (zeigen) Was für ein Gebäude ist das Schloß? „Ein großes Gebäude.“ Was könnt ihr an dem Schloß besonders bemerken? „Es sind viele Türme, große und kleine, daran.“ Was weiter? „Das Schloß hat sehr viele Fenster.“ Könntet ihr die Mauern eines Schlosses messen, würdet ihr finden, daß sie sehr dick sind. Wovon ist jenes Schloß umgeben? „Von einem großen Garten.“ Was könnt ihr im Garten sehen? Schöne Blumenbeete, Bildsäulen, Springbrunnen u. s. w. Und könnten wir ins Schloß hineingehen, würden wir breite, schöne Treppen, hohe und weite Säle schauen; denn auch inwendig ist das Schloß prachtvoll ausgestattet. Was für ein Leben kann man in einem solchen Schloß führen? „Ein schönes, frohes und freies Leben.“ Was ist von dem Schloß in unserm Gedichte gesagt? „Es soll felsenfest und riesengroß sein.“ Was heißt das: „felsenfest“? „So fest wie ein einziger großer Steinblock, den man Felsen nennt.“ Wer besitzt denn solch' riesengroße und felsenfeste Schlösser? „Die Kaiser und Könige.“ Also an ein Königsschloß kann man denken. Denkt euch nun, wie unser Gedicht sagt, daß euch ein solches Schloß angeboten würde, ihr solltet drinnen wohnen und leben. Würdet ihr da „nein“ sagen? Sicher nicht. Ihr müßt aber etwas dafür hergeben, wie das Gedicht sagt. Was denn? „Das Vaterhaus.“ Ihr sollt auch die Freuden des Vaterhauses hergeben, sollt allein, ohne eure Eltern und Kameraden hingehen; ohne eure Geschwister und Gespielen sollt ihr euch in den weiten Gärten und hohen Sälen herumtummeln. Würdet ihr auch da noch euer heimeliges Vaterhaus hergeben für das Schloß? „Nein!“ Warum das nicht? „Wir wollen lieber bei Vater und Mutter und bei unsern Kameraden bleiben.“ Ihr würdet demnach auf den Tausch nicht eingehen. Was ist euch also teurer und mehr wert, das Vaterhaus oder das Schloß? „Das Vaterhaus.“ So spricht also die vierte Strophe vom Wert des Vaterhauses. Wiederhole dies! — Lies nun das ganze Gedicht und sage von jeder Strophe, über was sie handelt! —

Das Vaterhaus

1. Die Umgebung des Vaterhauses.
2. Die Bewohner des Vaterhauses.
3. Die Erlebnisse im Vaterhause.
4. Der Wert des Vaterhauses.

Seht euch nun genau an, was ich angeschrieben habe! — Leset es

im Chore! — Tragt Haupt- und Teilüberschriften in euer Tagebuch!
— Bis morgen lest ihr dieses Gedicht einige Mal durch!

c. Abschließende Besprechung.

Gebt an, was dieses Gedicht uns gelehrt hat! — Warum ist das Vaterhaus mehr wert als ein Königsschloß?

d. Einlesen.

Ich lese euch nun das Gedicht nochmals vor. Unterstreicht mit Hilfe des Lineals die zu betonenden Wörter!

Gewinnung des Aufsaßes.

Wir wollen nach dem Gedichte: „Das Vaterhaus“ einen Aufsaß anfertigen. Die Überschrift soll heißen: „Unser Schulhaus.“

1. Die Umgebung des Schulhauses.
2. Die Bewohner des Schulhauses.
3. Meine Erlebnisse im Schulhaus.
4. Der Wert des Schulhauses.

St. Ursen (Freib.) im Aug. 1912.

B. Schraner, Lehrer.

Schul-Mitteilungen.

1. Luzern. Gerliswil. Die Gemeinde Emmen feierte letzthin ein dreifaches Lehrerjubiläum. Es galt dasselbe den Herren Sekundarlehrer Ad. Troyler, Gerliswil, Oberlehrer Frz. Jos. Bachmann, Emmen und der Frau Rath. Troyler-Marbach, Arbeitslehrerin in Gerliswil. Die ersten haben 25 Jahre in der Gemeinde Emmen mit sehr gutem Erfolge gewirkt. Frau Troyler war sogar 28 Jahre, zuerst als Primarlehrerin und nachher über 20 Jahre in unserer Gemeinde tätig und zwar zur vollsten Zufriedenheit der Behörden und Eltern.

Der erste, offizielle Teil der Feier spielte sich in der Turnhalle des Krauer-Schulhauses in Gerliswil ab und bestand in hübschen Gesängen der Schulkinder, in Jubiläumsgedichten und zwei flotten Reigen. Alle diese Darbietungen verließen sehr gut zur Freude der Jubilare und der zahlreichen übrigen Zuhörer. Der Präsident der Schulpflege, Herr Gemeindeschreiber Suter, sprach namens der Behörden den Jubilarin den herzlichsten Dank aus für die treue Pflichterfüllung, beglückwünschte sie zu ihrem Ehrentage und sprach den Wunsch aus, sie möchten auch das 50-jährige Jubiläum als Lehrer erleben. Der Sprecher betonte auch in eindringlichen Worten die Notwendigkeit einer gründlichen Bildung und Erziehung. Hierauf über gab er ihnen als Anerkennung für ihre langjährige Wirksamkeit in hiesiger Gemeinde je ein prächtiges Diplom, ausgesührt von der Buchdruckerei Schills Erben in Luzern und je ein Etui mit schimmernden Goldstücken. Als Geschenk von den ehemaligen und jetzigen Schülern und Schülerinnen erhielt Herr Sekundarlehrer Troyler eine goldene Uhr samt Kette und Herr Lehrer Bachmann ebenfalls eine goldene Uhrkette. — Im Namen aller Jubilare sprach Herr Sekundarlehrer Troyler den tit. Behörden für die Anerkennung der geleisteten Arbeit und für die schönen Geschenke, den Schulkindern und der Lehrerschaft für die hübschen Darbietungen und die bezügliche Mühe und den ehemaligen und jetzigen Schülern und Schülern.